

EUSO-Vorbereitung in Leipzig

(28. – 31. März 2004)

Da es allgemein bekannt ist, dass für gewöhnlich kein Meister vom Himmel fällt, haben sich die Betreuer der deutschen EUSO-Teams auch dieses Jahr wieder kräftig ins Zeug gelegt, um uns Möchtegern-Biologen, -Chemikern und -Physikern auf den Vergleich europäischer Mannschaften in Groningen (Niederlande) vorzubereiten. Dabei hatten Nadine Große (Physik), Falk Butter (Biologie) und Jan Rossa (Chemie) in diesem zweiten Jahr der EUSO die zusätzliche Schwierigkeit, uns etwas beizubringen, von dem noch gar nicht bekannt war, was es denn sein wird. Kurzum: die gewöhnlichen Vorbereitungsprobleme, also die Sachverhalte deren Widmung für eine erfolgreiche Teilnahme in Groningen sinnvoll wäre, waren nicht eingetroffen.

So trafen an einem Sonntag im März 2004 neun naive Naturwissenschaftler, keiner älter als 16 Jahre, auf dem Hauptbahnhof in Leipzig ein, noch unwissend, dass sie mit derartigen organisatorischen Problemen konfrontiert werden würden. Nach kurzer Musterung, mit wem man es wohl die nächsten Tage zu tun bekommen würde, führte uns der Bio-Experte Falk per Straßenbahn zu unserer Unterkunft, einer Jugendherberge im Osten der Stadt. Schon bei der Zimmerverteilung zeigte sich instinktiv wer hier zu wem gehörte, denn eher zufällig als gewollt zogen die drei Physiker und Chemiker in je ein Zimmer, zwei Biologen mussten sich von ihrer dritten Mitstreiterin trennen - der einzigen Dame unter uns gewährte man ein Einzelzimmer.

Schon am Nachmittag desselben Tages wurde unsere verdiente Sonntagsruhe gestört, denn der Programmpunkt „Theoretische Grundlagen“ sollte den Rest des Tages füllen. Nachdem wir alle allmählich eingetrudelt waren, wurden auch wir schließlich mit der Nachricht von den Problemen in der EUSO-Organisation konfrontiert. Da keine Vorbereitungsprobleme vorlagen, konnten wir nicht mit Theorie ausgestattet werden und sowieso stockte uns der Atem als man uns mitteilte, dass das Stattfinden der diesjährigen EUSO noch nicht gesichert sei. So zog Falk zunächst das Seminar zu den Grundlagen der Statistik vor, gespickt mit vielerlei Hinweisen in Bezug auf spitzfindige, kleinliche Korrektoren unserer europäischen Unionspartner. Als am Abend auch die letzten unserer vermeintlichen Autoritätspersonen eintrafen, allen voran der deutsche EUSO-Chef Dr. Eckhard Lucius vom IPN (Leibniz-Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften) in Kiel, war die Motivation erst einmal tief in den Keller gesackt. – Die organisatorischen Probleme sollte uns die nächsten drei Tage schwer beschäftigen. „Vermeintliche“ Autoritätspersonen übrigens deshalb, weil eigentlich ihrerseits keine Autorität nötig war; Alkohol wurde nur zum Reagenzglasreinigen angerührt, und dass Rauchen ungesund sei, wussten sogar die Physiker.

Anschließend folgte das Abendbrot in der Jugendherberge, obwohl wir uns zuvor reichlich mit mitgebrachten Süßigkeiten gesättigt hatten, und wir nutzen für den Rest des Abends die Gelegenheit, sofern wir sie nicht schon zuvor genutzt hatten, um uns gegenseitig ein wenig kennen zu lernen. Schließlich sollten wir uns zu Teams à drei Personen, je einem Biologen, Chemiker und Physiker, formieren. So wurden zunächst die Vorurteile ausgeräumt, dass Biologen nur Blümchen pflücken, Chemiker nur Explosionen verursachen und bei Physikern sowieso nie ein Experiment gelingt. Trotz der nicht gerade üppigen Freizeitangebote der Jugendherberge wurde es ein kommunikativer Abend und als die ersten gähnend in ihrem Zimmer verschwanden, konnte man behaupten, dass wir uns kennen gelernt hatten, wie es der Programmpunkt vorschrieb. Tags darauf quälten wir uns zeitig aus den Betten, füllten unsere Mägen am Frühstücksbuffet der Jugendherberge und brachen zur Uni Leipzig ins Institut für Biochemie auf, um dort in zunächst zwei von drei Fachbereichen eine praktische Einführung zu

erhalten. Das neu renovierte Labor mit architektonischen Elementen aus den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, war für unsere Zwecke gut ausgestattet und bot genügend Raum für die drei Teams, die sich zunächst erst einmal vorläufig zusammengefunden hatten. In der Chemie titrierten wir wie die Weltmeister, um die Konzentration einer Schwefelsäure zu ermitteln und bei der Biologie erklärte uns Falk einige Verfahren zur quantitativen und qualitativen Analyse, sowie weitere biochemische Arbeitsmethoden. Nachdem das Labor anschließend gereinigt wurde, räumte man uns für den späten Nachmittag einige Stunden Freizeit in der Innenstadt Leipzigs ein. Als nach dem Verzehr des Abendbrotes der Abend in der Jugendherberge in Langeweile zu versinken drohte, entschlossen sich unsere glorreichen Betreuer dazu, mit uns in die größte Billardhalle Sachsens zu fahren, um uns dort einmal die Impulssätze der Physik praktisch anwenden zu lassen. Zwar lagen zwischendurch unsere Nerven blank, als unsere nicht Leipzigerkundigen Betreuer der Versuchung nicht widerstehen konnten mal einen alternativen Weg ins Zentrum auszuprobieren, doch glücklicherweise führte uns Dr. Lucius goldene Nase schließlich zur richtigen Haltestelle und wir konnten beim Billardspiel wieder einmal unsere soziale Komponente zur Geltung bringen. Nach einem recht amüsanten Abend fielen wir, erschöpft von den Anforderungen des Tages, in unsere Betten.

Am nächsten Tag sollte uns jedoch noch eine viel intensiver fordernde Aufgabe erwarten. Nach dem Physikpraktikum, bei dem es unter anderem um Widerstände und Photometer ging, folgte eine Simulation des EUSO-Labors, sozusagen ein Probedurchlauf für den späteren Wettbewerb. Hierfür wurden die Teams vom Vortag noch einmal durchmischelt, animiert auch durch die Forderung der Betreuer nach Mannschaften, die aus Schülern der gleichen Schule zusammengesetzt sein sollten. Die Simulation war in drei Stationen unterteilt, so dass sich je ein Team an einer Station aufhielt, nach circa anderthalb Stunden wurde gewechselt. Begleitet von den Fragen eines Reporters einer Leipziger Tageszeitung bestimmten wir Rillenabstände einer CD, extrahierten Lipide aus pflanzlichen und tierischen Produkten, titrierten Aminosäuren und ermittelten Proteinkonzentrationen. Als nach fünf Stunden unsere Kräfte am Ende waren, musste das Labor noch in seinen Anfangszustand zurückversetzt werden, bevor wir als „Belohnung“ für unsere Mühen in den durch Goethes Faust weltberühmt gewordenen „Auerbachs Keller“ zum Dinieren eingeladen wurden. Dort wurde nicht nur kräftig gegessen, sondern auch angeregt diskutiert, erzählt und Erfahrung ausgetauscht – ebenso wie man es sich beim Dichter, der als Student selbst häufiger Gast dieses traditionsreichen Kellers gewesen war, vorstellt.

Für den nächsten und letzten Morgen gewährte man uns eine Stunde mehr Schlaf und nachdem wir in der Jugendherberge ausgecheckt und im Institut angekommen waren, werteten die Betreuer mit uns unsere Leistungen vom Vortag aus, erteilten hier und da wichtige Verbesserungsvorschläge, schienen aber insgesamt zufrieden zu sein. Zudem berichtete uns Dr. Lucius, dass die EUSO trotz aller Schwierigkeiten im Mai in Groningen stattfinden wird und unsere Anstrengungen der letzten drei Tage nicht vergeblich waren.

Erfüllt mit dem Gefühl die halbe Woche sinnvoll verbracht und einige neue Erfahrungen mitgenommen zu haben, reisten wir anschließend in alle möglichen Himmelsrichtungen ab, wohl wissend, dass dieser Abschied nicht für immer sein wird ...

Reinhard Zschoche